



Die Damen Theodore (Eva Schubert, links) und Menonda (Lena Wachter, rechts) stöbern mit ihrer Kammerdienerin Susette (Sarah Kaiser, Mitte) nach Geheimnissen. Premiere des Stücks „Die Verschwörung gegen die Liebe“ ist am 10. November. Foto: Sibylle Orgeldinger

Kann denn Liebe Freiheit sein?

Das GeistSoz-Theater am KIT hat eine Komödie von Charlotte von Stein wiederentdeckt

Von Sibylle Orgeldinger

Karlsruhe. Er ist borniert, er ist exaltiert, er ist agitiert – und er plant Großes: ein „Neues Freiheits-System oder Die Verschwörung gegen die Liebe“ – so heißt die Komödie, die das GeistSoz-Theater am KIT derzeit probt.

Der adlige Herr von Linné – ist es Zufall, dass er den Namen jenes schwedischen Naturforschers trägt, der als der Ordner schlechthin bekannt ist? – nennt sich bürgerlich Daval und hat sich vorgenommen, die Welt vom Irrweg der Liebe abzubringen. Denn die Liebe, davon ist er überzeugt, beruhe auf Unfreiheit. Der Mensch aber sei geboren, frei zu sein. „Darum sage ich: Nieder mit der Liebe“, hallt es durch den Saal im Studierendenhaus am Campus Süd des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT).

Auf der Bühne wird dennoch geküsst, aber auch gebrüllt und geschlagen und mitunter auch ein Degen gezogen. Regisseurin Celine Frank lobt nach der Probe wiederholt die Energie des Ensembles, gibt gezielt Impulse, nimmt aber auch Anregungen der Spielenden auf.

Kammerzofe Susette braucht ein Taschentuch. Monrose und Theodore dürfen einen Bühnenkuss, aber nicht überreiben. Den Degen nicht an der Klinge anfassen! Einige Laufwege sind noch zu

klären, und natürlich die Umbauten während der Aufführung.

Wenn das Bühnenbild von Nadine Frank, Celine Frank und Jannik Schult fertiggestellt ist, wird es großformatige Bilder zeigen, die aussehen wie Ölgemälde. Die Kostüme von Anne Hoff sind dezent an historischen Vorbildern orientiert. Schließlich stammt das aufgeführte Stück aus der Feder der Charlotte von Stein (1742–1827), einer der inzwischen kanonisierten Persönlichkeiten der Weimarer Klassik, bekannt allerdings vornehmlich durch ihre Beziehung zu Goethe.

„Die Verschwörung gegen die Liebe“, von Stein selbst in einem Brief als Komödie bezeichnet, entstand vermutlich zwischen 1798 und 1799, wurde aber zu ihren Lebzeiten weder gedruckt noch gespielt. Erstmals veröffentlicht wurde das Stück mit erheblichen Eingriffen 1867, erstmals aufgeführt 1874 am Rudolstädter Hoftheater. In der ursprünglichen Fassung, aus der Handschrift transkribiert, erschien der Text erst 2006. Vor allem diese Ausgabe zog Celine Frank vom GeistSoz-Theater, unterstützt von Anna Stitz, für ihre Bearbeitung heran.

Was reizt Studierende des 21. Jahrhunderts an dem Stück? „Ich finde es in Ordnung, dass Theater sein Publikum unterhält und zum Lachen bringt“, sagt Celine Frank nachdrücklich. Die Germanistin

hat ihr Bachelorstudium am KIT absolviert und ist zum Masterstudium nach Heidelberg gewechselt, aber immer noch in Karlsruhe präsent. „Das GeistSoz-Theater hat mich festgehalten.“

Das Stück von Stein gefalle ihr wegen der vielen Bezüge und Anspielungen innerhalb des Textes, des feinen Sarkasmus und der subtilen Gesellschaftskritik. Sie hat im Text sogar feministische Züge entdeckt. „Die Frauen sind stark

„

Ich finde es in Ordnung, dass Theater unterhält und zum Lachen bringt.

Celine Frank
Regisseurin

und wissen das auch, obwohl sie eher im Hintergrund agieren.“ Tatsächlich wirken in der Komödie die Frauen erstaunlich selbstbewusst, die Männer dagegen immer etwas ungenau. Dass der Plan des Herrn von Linné, mit geschraubten Abhandlungen und gefälschten Briefen möglichst viele Liebesbeziehungen zu zerstören, nicht aufgeht und die Irrungen und Wirrungen, Verkleidungen und Enttäuschungen in und um Schloss Buchdorf

zu glücklichen Verbindungen führen, versteht sich von selbst.

Das GeistSoz-Theater, das im studentischen Kulturzentrum am KIT vertreten ist, bewirbt die Produktion auf seinem Instagram-Kanal, aber auch mit gedruckten Flyern, die als Briefe an „Alle Verliebten, Einsamen, Philosophierenden und Theaterfreunde“ gestaltet sind. Für die Vorbereitungen hat sich die Gruppe eigens hellgraue Shirts mit fein ziseliertem schwarzem Aufdruck anfertigen lassen.

An „Die Verschwörung gegen die Liebe“ sind rund 30 Personen beteiligt, die übrigens nicht nur aus den Geistes- und Sozialwissenschaften, sondern aus allen Fachrichtungen kommen. Beim Bühnenbild setzt das GeistSoz-Theater auf Synergie: Die mobilen Bühnenelemente, die digital erzeugte Gemälde für Schloss Buchdorf tragen, werden danach abgewandelt beim UniTheater Karlsruhe zu sehen sein.

Service

„Die Verschwörung gegen die Liebe“: Premiere am Freitag, 10. November. Weitere Vorstellungen am 12., 14. und 19. November, jeweils um 19 Uhr; Festsaal im Studierendenhaus, Adenauer-ring 7 in Karlsruhe. Infos unter www.geistsoz-theater.de

Kulturnotizen

Irish Folk

Karlsruhe (red). Auf dem Irish Folk Festival an diesem Samstag im Konzerthaus stehen Songwriter Cathal Murphy sowie die Bands Briste und Dallahan auf der Bühne. Bereits seit 50 Jahren existiert das Festival, so der Veranstalter. Zu diesem Anlass wird das Publikum mit einer Multivision-Show auf eine Zeitreise in die Vergangenheit geschickt, in der alte Legenden Irlands wieder lebendig werden sollen. Beginn des Festivals ist um 20 Uhr.

Erhalt der Kleinen Kirche

Karlsruhe (red). Die Musikerfamilie Uhde war bereits mehrfach mit Kammerkonzerten in Karlsruhe zu Gast. In Klavier-Trio-Besetzung (Katharina Uhde, Sanja Udhe, Zane Stradyna) wird sie mit außergewöhnlichem Programm im Rahmen eines Benefizkonzertes an diesem Sonntag zur Erhaltung der Kleinen Kirche Karlsruhe zu hören sein: Ludwig van Beethovens Klaviertrio in D-Dur op. 70 Nr. 1 und als zweites großes Werk ist Joseph Joachims Violinkonzert in G-Dur (1889), das letzte Violinkonzert des berühmten Geigers Joseph Joachim zu hören. Laut Kirchenkantorat ist der Beginn um 15 Uhr in der Kleinen Kirche.

Musikalischer Streifzug

Karlsruhe (red). Ein Kammermusik-Konzert als Streifzug durch die Karlsruher Musiklandschaft mit Lehrkräften des Badischen Konservatoriums ist am Dienstag in den Räumen der Badischen Landesbibliothek angekündigt. Auf dem Programm stehen selten aufgeführte Werke von Komponisten, die in Karlsruhe gelebt und/oder gewirkt haben, so die Landesbibliothek. Mit zwei Uraufführungen von Werken von Frank Thomé und Ursula Eute-neuer-Rohrer wird auch die zeitgenössische Karlsruher Klassikszene beleuchtet. Beginn ist um 19 Uhr.

Krüger-Memoiren

Karlsruhe (red). Unter dem Titel „Verabredung mit Dichern. Erinnerungen und Begegnungen“ liest Autor Michael Krüger am kommenden Dienstag aus seiner Autobiografie. Die Lesung findet ab 19 Uhr im Prinz-Max-Palais statt, so die Veranstalter. Krüger, blickt in seiner Autobiografie auf seine Karriere zurück. Viele Jahre war er beim Carl Hanser Verlag, zuletzt als literarischer Leiter und Geschäftsführer. Unter anderem wurde er mit dem Literaturpreis der Bayerischen Akademie der Schönen Künste ausgezeichnet. Studierende erhalten bei der Lesung freien Eintritt.

Eine ehemalige Bank als Begegnungsort

Performance-Künstlerin Judith Milz zeigt ihre Ausstellung „This is not a funeral“ im Centre Culturel Franco-Allemand

Von Chris Gerbing

Karlsruhe. Seit den frühen 1950er Jahren gehört das Centre Culturel Franco-Allemand (CCFA) zu den Karlsruher Institutionen, die eine kulturelle Brücke nach Frankreich schlagen. Ein wichtiger Baustein ist dabei das vom Land Baden-Württemberg finanzierte Stipendienprogramm, mit dem junge Künstlerinnen und Künstler ein halbes Jahr in Paris leben und arbeiten. Im vergangenen Jahr war unter anderen die Karlsruher Performance-Künstlerin Judith Milz als Ab-

solventin der Hochschule für Gestaltung (HfG) in einem der landeseigenen Ateliers der „Cité internationale des arts“. Ihre Ausstellung im CCFA versteht sich als Reflexion dieses Studienaufenthalts, den die Künstlerin als „persönliche Bereicherung und als Wanderung zwischen den Welten“ versteht. Während der Performance zur Vernissage, die bei der Finissage wiederholt werden soll, griff sie in ihrer Vordach-Performance, insbesondere mit dem Text, den sie in luftiger Höhe verlas, aufs Französische zurück: „Das war ein Kniff, um auch zu mir auf Distanz zu gehen. Gleichzeitig werden

in ihrer Performance darum, einen Moment der Zeitzeugenschaft für die Besucher zu kreieren, ihre inneren Landschaften und Erinnerungen mit ihrem Lebensmittelpunkt und dem Ort ihrer Performance gleichermaßen abzugleichen. „Ich denke oft atmosphärisch“,

meint Milz. In dieses Schema passen ihre Interventionen in das Gebäude, in dem sich das CCFA seit vergangenen Jahr befindet: Darin war früher eine Filiale der BBBank; der schlichte Verwaltungsbau strahlt eine kühle Nüchternheit aus, die Milz herausgefordert hat.

Ihre Ausstellung hat sie „This is not a funeral“ (Das ist keine Beerdigung) betitelt; die Buchstaben prangen auf der gesamten Fassade und werden bei ihren Performances zur den Besucher begrüßenden Hintergrundfolie. „Ich wollte den normalen Regelbetrieb durchbrechen“, äußert die Künstlerin. Dafür steht sie dann lesend und Karaoke singend auf dem Dach oder macht das Licht aus – was eine völlig andere Raumwahrnehmung ergibt, insbesondere im Tresorraum, den sie mit sparsamer Beleuchtung punktuell erhellt und vor allem über Sound erfahrbar macht. Aber auch den Teppichboden hat sie aus seiner Funktion gelöst und ein Foto vom Boden auf Stoffbahnen übertragen, die sie dann über Tische und Theke spannte. Damit wollte sie den Raum „auf Null bringen“. Immer wieder gibt es Verbindungen zwischen Paris und Karlsruhe, die aber sehr abstrakt, für den Besucher eher nicht nachvollziehbar sind, weil sie Resonanzen der Erinnerungen von Milz darstellen. Manches wird jedoch greifbar, indem sie kleine Objekte ins Regal platziert oder einen Teil der 4.000 Augen, die sie in Paris gemalt und dort bereits ausgestellt hat, in Karlsruhe neu inszeniert.

Service

„This is not a funeral“: Noch bis 19. November, Centre Culturel Franco-Allemand, Karlstraße 52–54. Geöffnet Montag bis Mittwoch 9.30 bis 12.30 Uhr und 14 bis 17 Uhr, Donnerstagnachmittag 14 bis 18 Uhr, Freitag 9.30 bis 12.30 Uhr. Finissage am 19. November um 19 Uhr. Infos unter <https://ccfa-ka.de/>



Zur Vernissage der Ausstellung liefert Judith Milz eine Performance auf dem Vordach des Centre Culturel Franco-Allemand. Diese soll auch bei der Finissage wiederholt werden. Foto: Karolina Sobel

„

Ich denke oft atmosphärisch.

Judith Milz
Performance-Künstlerin

solventin der Hochschule für Gestaltung (HfG) in einem der landeseigenen Ateliers der „Cité internationale des arts“.

Ihre Ausstellung im CCFA versteht sich als Reflexion dieses Studienaufenthalts, den die Künstlerin als „persönliche Bereicherung und als Wanderung zwischen den Welten“ versteht. Während der Performance zur Vernissage, die bei der Finissage wiederholt werden soll, griff sie in ihrer Vordach-Performance, insbesondere mit dem Text, den sie in luftiger Höhe verlas, aufs Französische zurück: „Das war ein Kniff, um auch zu mir auf Distanz zu gehen. Gleichzeitig werden